

Bluts- und Luzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 67.

29. Jahrgang.

Sonnabend den 10. Juni

1882.

Amtstag

Montag, den 12. Juni 1882,

von Vormittags 10 Uhr an

im Sitzungszimmer des Gemeinderaths zu Schönheide.

Schwarzenberg, am 7. Juni 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

F^ohr. v. Wirfung.

E.

Bekanntmachung.

Nach § 24 des Gesetzes, die Wahlen für den Landtag betreffend, vom 3. December 1868, sind die Listen der bei den Landtagswahlen stimmberechtigten Personen alljährlich im Monate Juni einer Revision zu unterwerfen und sind nach § 11 der Verordnung zur Ausführung des eben gedachten Gesetzes, vom 4. December 1868, die Stimmberechtigten auf diese Revision und ihre Befugniß, die Wahllisten einzusehen, öffentlich aufmerksam zu machen.

Die Betheiligten werden deshalb hierdurch benachrichtigt, daß die **Landtagswahlliste** hiesiger Stadt zur Einsichtnahme seitens der hierzu Berechtigten in der Zeit **vom 14. bis 28. ds. Mts.** während der Expeditionsstunden in der Rathsexpedition ausliegen wird und daß etwaige Einsprüche gegen den Inhalt der Wahlliste rechtzeitig hier anzubringen sind.

Eibenstock, am 8. Juni 1882.

Der Stadtrath.

Rosc.

Bekanntmachung.

Der **diesjährigen Impfpflicht** unterliegen:

- 1) Alle in den Vorjahren impfpflichtig gewesen, jedoch wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen nicht zur Impfung gelangten Kinder;
 - 2) Alle im Jahre 1881 geborenen Kinder;
 - 3) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, welcher im gegenwärtigen Jahre das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht ärztlichem Zeugniß zufolge in den letzten 5 Jahren Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist. Das letztgedachte Zeugniß ist im Impftermin aufzuweisen.
- Die diesjährigen öffentlichen Impfungen sollen nach getroffener Ueberein-

kunft mit Herrn Dr. med. Zschau in der **Aula** der hiesigen **Bürgererschule** **Mittwoch, den 14. Juni 1882, Vormittags 10 Uhr** beginnen und hergestellt vorgenommen werden, daß an diesem Tage zunächst die unter 1 und 2 aufgeführten impfpflichtigen Kinder, deren Familien-Namen mit den Buchstaben **A bis M** anfangen, dagegen

Mittwoch, den 28. Juni a. c., v. Form. 10 Uhr an die übrigen Kinder, deren Familien-Namen mit den Buchstaben **N bis Z** beginnen, geimpft werden sollen.

Der Revisionsstermin für jeden Impfling wird vom Impfarzt im Impftermine bestimmt werden.

Die Eltern und bez. Erzieher der impfpflichtigen Kinder werden daher hiermit aufgefordert, mit letzteren in den anberaumten Impfterminen, sowie zu den Revisionssterminen zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfpflicht durch ärztliches Zeugniß nachzuweisen.

Wir bemerken schließlich, daß sämtliche öffentliche Impfungen unentgeltlich auf Kosten der Armencaße vorzunehmen sind, und daß Eltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung entzogen werden nach dem Reichsimpfgesetze mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Schwarzenberg, den 7. Juni 1882.

Der Stadtrath.

Bochmann.

Bekanntmachung.

Nach § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868, die Wahlen für den Landtag betr., sind die **Landtagswahllisten** alljährlich im Monat Juni einer Revision zu unterwerfen.

In Gemäßheit von § 11 der Ausführungs-Verordnung zu diesem Gesetze wird hierdurch auf die vorzunehmende Revision der Landtagswahlliste hiesiger Stadt mit dem Bemerkten öffentlich aufmerksam gemacht, daß die Einsichtnahme dieser Liste jedem Betheiligten freisteht, etwaige Einsprüche aber gegen ihren Inhalt bei Verlust dieses Rechts **bis zum 30. ds. Mts.** während der gewöhnlichen Expeditionsstunden hier anzubringen sind.

Schwarzenberg, den 6. Juni 1882.

Der Stadtrath.

Bochmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In einer am Mittwoch Abend in Breslau abgehaltenen von gegen 2000 Personen besuchten Volksversammlung, in welcher der österreichische Reichsraths-Abgeordnete Ritter v. Schönnerer über die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Oesterreichs und die aus denselben sich ergebenden Wünsche sprach, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung erblickt in dem bestehenden, innigen, von dem deutschen Volke im Süden und Norden freudig begrüßten Bündnisse zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens, für die Machtstellung der beiden Reiche. Wir erwarten mit Zuversicht, daß das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit aller Deutschen, wo immer sie wohnen, entschieden zum Durchbruch gelange. Wir hoffen, daß die in beiden Reichen notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Reformen in Uebereinstimmung und nach gleichen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Wir erblicken endlich den mächtigsten Hebel zur Förderung des materiellen Wohlbefindens der Bewohner beider Reiche in der wirtschaftlichen Einigung derselben; wir würden es daher freudig begrüßen, wenn nationalgesinnte, patriotische Männer sich zusammenschließen, um für den Herbst dieses Jahres die Veranstaltung eines Wirtschaftstages in Breslau ins Auge zu fassen, welcher sich mit der Verathung der heute angeregten wichtigen Fragen eingehend zu beschäftigen hätte.“

— In gemeinen Schimpfereien ist dem braven Dr. Sigl in München doch Niemand über. Der Tod Garibaldi's hat den Redacteur des „Bair. Vaterland“ zu folgendem Erguß begeistert: „Auf seiner Ziegeninsel ist am Freitag Abend der alte „Helldennarr“ Garibaldi als unverbesserlicher wüster Heide aus diesem Leben ab- und nach menschlichem Ermessen in die Hölle gefahren, verflucht von Millionen, beweint von Niemand, verachtet von der Mitwelt, so

weit sie aus ehrlichen und anständigen Leuten besteht. Die verkörperte Revolution, Rebellion und Felonie ist Garibaldi eine Schmach und ein Fluch des Jahrhunderts gewesen, das diese Canaille duldet und zu Nacht und Tagen kommen ließ und sich nicht schämte, Hand in Hand mit ihr an dem Umsturz der bestehenden Ordnung zu „arbeiten“. Nirgends anderwärts in der Welt als in Europa, zu keiner Zeit, als im „aufgeklärten“ 19. Jahrhundert hätte ein Mensch eine solche Rolle spielen können, wie diese gott- und sittenlose nun verendete Canaille Garibaldi, aus dessen Hand Kronenträger geraubte Länder und gestohlene Kronen zu empfangen sich nicht schämten, deren legitime Herren und Träger Lüge, Verrath und Felonie ihrer geborenen und bezahlten Vertheidiger zu Falle gebracht und einem Garibaldi ausgeliefert hatte, dem Werkzeug der Logen und der europäischen Revolution.“

— Die in den letzten Tagen durch die Presse verbreitete und zuerst von der „Köln. Ztg.“ gebrachte Nachricht von einem neuen, bei Bochum verübten Frauenmorde stellt sich erfreulicher Weise als grundlos heraus. Der Meldung lag das am Sonnabend Nachmittag verbreitete gewesene Gerücht zu Grunde, in einem Roggenfelde zwischen Hattingen und Linde, in der Nähe von Bochum, sei die verstümmelte Leiche eines Mädchens gefunden worden und es liege der Verdacht vor, daß an demselben ein neuer Lustmord verübt worden sei. Glücklicherweise war es nur ein bloßes Gerücht. Thatsache ist, daß am Sonntag Abend der Versuch eines neuen unsittlichen Attentats gemacht wurde. Die „Westf. Ztg.“ berichtet darüber unterm 5. d.: Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde in Altenbochum auf einem Communalswege in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Wirths Philipp von einer männlichen Person ein etwa 20jähriges Mädchen überfallen und in ein Roggenfeld geschleppt, jedenfalls in der Absicht, an demselben ein unsittliches Attentat zu begehen. Glücklicherweise hatten Kinder das Ueberfallen des Mädchens bemerkt; sofort wurde ein Gendarm benachrichtigt, welcher von einigen Personen das Roggenfeld umstellen ließ und dann dasselbe durchsuchte. Der Attentäter hatte sein Opfer bereits am Boden liegen, ergriff aber die Flucht, als er fremde Personen ankommen sah, doch wurde er eingeholt und dem Polizeigefängnisse zugeführt. Heute Morgen wurde derselbe in das Gerichtsgefängniß abgeliefert. Der freche Attentäter ist der Schriftfeger Wendenburg aus Bochum. — Im Anschlusse hieran sei noch mitgeteilt, daß in Haftenscheid ein Arbeiter verhaftet worden ist, welcher des Mordes der Elise Gantenberg beschuldigt wird; derselbe befindet sich im Amtsgerichtsgefängniß in Bochum. Ob es aber der wirkliche Thäter ist, bleibt noch abzuwarten.

— Rußland. Die am 1. Juni in Moskau eröffnete Russische Industrie-Ausstellung wird in Berichten aus der alten Czarenstadt als eine großartige geschildert. Die Fortschritte, welche Rußland in den letzten zehn Jahren auf dem Gebiete von Kunst und Industrie gemacht, sind enorm. Im Maschinenwesen, in der Webkunst, in der Landwirtschaft, in der Bildhauerkunst, in der Glas- und Porcellanfabrication, ja auf allen Gebieten sieht man das erfolgreiche Streben, zur Vollkommenheit zu gelangen. Freilich, die Pioniere dieses Fortschritts sind — Deutsche und Polen. Deutsche und polnische Firmen prangen auf den hervorragendsten Erzeugnissen, welche die Ausstellung bietet und dies dürfte den Panislawisten denn doch ein „Memento“ bieten.

— Es sind 11,000 Mann Truppen kommandirt worden, um die Eisenbahn Pinsk-Sjabinka im nordwestlichen Rußland in der Ausdehnung von 140 Werst innerhalb vier Monaten auszubauen. Es ist nicht bekannt, ob dies ein Uebungsbaue oder die Herstellung einer Militärbahn bezweckt. Nicht-russen werden bei dem Bau nicht beschäftigt. Sämmtlichen russischen Zeitungen wurde verboten, des Baues dieser Bahn zu erwähnen.

— England. In Soho, dem kosmopolitischen Quartier Londons, wurde, wie Londoner Blätter

berichten, am Sonntag Nachmittag eine Versammlung von bevollmächtigten Delegirten der Nihilisten und amerikanischen Fenier abgehalten, welche den Zweck hatte, eine Vereinigung der zwei Parteien, welche das mit einander gemein haben, daß eine jede derselben die gänzliche und bedingungslose Ausröschung ihrer resp. Regierungen anstrebt, anzubahnen. Der erste Redner war ein russischer Delegirter aus Moskau. Er sagte, die Nihilisten zählen jetzt zu ihren Mitgliedern eine volle Hälfte der Bevölkerung Russlands, darunter auch Beamte, und sie hätten die Sympathie der anderen Hälfte. Sie könnten in keinem geringen Grade die auswärtige Politik Russlands beeinflussen, und sie hezten die Zuversicht, daß sie bald als die oberste Gewalt im Lande anerkannt werden würden. Sie hätten die Anstrengungen der Ir- länder, sich zu emancipiren, mit Interesse beobachtet, die britische Regierung aber stets als eine Muster- regierung, wie sie eine solche gern in ihrem eigenen Lande sehen möchten, betrachtet. Sie würden niemals versuchen, die britische Verfassung zu untergraben, allein sie seien der Ansicht, daß die Ir- länder niemals solche Freiheit oder Gerechtigkeit genossen, wie deren Brüder in England, Schottland und Wales. Der Redner empfahl schließlich dringend ein einmüthiges Wirken aller Sectionen. Ein Delegirter der Partei O'Donovan Rossa's folgte und betonte die Wichtigkeit der Unterstützung seitens der Nihilisten. Nachdem noch andere Delegirte gesprochen, wurde der Beschluß gefaßt, daß es im Interesse beider Parteien sein würde, daß ein „Bund der officiellen Eintracht“ zwischen denselben geknüpft werde, dessen Bedingungen von vier Delegirten ausgearbeitet und dann deren Haupt-„Regierungen“ zur Rati- fikation unterbreitet werden sollen. Damit endete die Verhandlung.

— Wie es scheint, wird nun der viel besprochene, viel bestrittene Tunnel unter dem Canal La Manche zwischen Dover und Calais doch zu Stande kommen. In England waren, wie man weiß, vielerlei politische Bedenken gegen den Tunnel geltend gemacht worden: man hatte das Gespenst einer deutsch- französischen Invasion in England heraufbeschworen, um gegen die Errichtung des Tunnels, welche die eng- lische Südost-Bahn und ihr Aufsichtsraths-Vorsitzen- der so lebhaft propagirte, zu agitiren. Die parla- mentarische Commission, die niedergesetzt war, um diese Frage in Erwägung zu ziehen, hat, nachdem jener Bedenken halber die Vorarbeiten am Canal- Tunnel unterbrochen waren, nunmehr erklärt, daß der Tunnel so erbaut werden könne, daß jede In- vasiongefährdung ausgeschlossen erscheine. In der That läßt sich ja im Moment der Noth durch einen ein- fachen Druck auf einen Knopf einer elektrischen Wi- nenleitung der Eingang zum Tunnel zerstören, und eine geringe Truppenmacht würde ausreichen, um einen Tunnelkopf zu besetzen, um jedes Eindringen von Eisenbahnzügen mit Bewaffneten zu verhindern. Zu dieser Einsicht sind trotz allen Lärmes, den man in dieser Beziehung in London und in ganz England erhoben hat, die Mitglieder der parlamentarischen Commission gekommen. Das hauptsächlichste Hinder- niß, welches sich dem Zustandekommen des Canal- Tunnels in den Weg stellte, ist dadurch beseitigt. Es erscheint ganz wohl möglich, daß wir Ende dieses Jahrzehnts in der Lage sind, in ein und demselben Eisenbahnwagen in weniger als dreißig Stunden von Berlin über Brüssel nach London zu fahren. Da die technischen Hindernisse als sehr geringfügig erkannt sind, stellten sich nur noch die politischen Schwierig- keiten der Ausführung des Tunnels in den Weg, und englischer Energie wird es nicht schwer werden, im Verlauf von verhältnißmäßig wenig Jahren den fünf deutsche Meilen langen Canal unter dem Meere her- zustellen, der trotz aller Durchbohrungen von Gebirgen denn doch das größte Wunder wäre, welches das neunzehnte Jahrhundert erschaffen hätte.

Sächsische Nachrichten.

— Oberer- Mittel-Elzgeb. Thurgau. — Sonntag, den 11. Juni a. c. findet die diesjährige Gau-Turnfahrt durch Vernsbach nach dem „Spiegelwalde“ bei Grünhain statt. Fest- ordnung: Vormittags 11—12 Uhr Begrüßung der Gäste von Seiten des Turnvereins zu Vernsbach beim Wismach'schen Gasthose. — Punkt 1 Uhr Ab- marsch nach dem Spiegelwalde. (König Albert-Thurm.) — Begrüßung der Turner und Gäste durch Herrn Lehrer Müller (Vernsbach). — Festansprache des Herrn Pastor Raust (Vernsbach), als Vorsitzender des Erzgebirgsvereins „Spiegelwald“. — Ansprache des Hauptvertreters Herrn Organist Bruner (Johanngeorgenstadt). Hierauf folgen Freiübungen unter Leitung des Gauturnwart Herrn Lehrer Her- kloß (Eibenstock) und vollstündliche Wett- Ueb- ungen, als Hoch- und Weitspringen, Steinstemmen, Steinstoßen und Wettlaufen. (Die Bahn ist 150 m.) Wir wünschen, daß das 1. turnerische Spiegelwaldfest sich zu einem echten Turner- und Volksfeste gestalten möge. Gut Heil!

— Leipzig. Ein hiesiger Privatmann und Haus- besitzer nahm sich am Mittwoch Vormittag auf eigen- thümliche Weise das Leben. Er ging nämlich in ein fremdes Hausgrundstück bis in die dritte Etage hinauf

und stürzte sich aus einem Vorfaalenster in den Hof- raum hinab, wo er auf der Stelle tobt liegen blieb. An dem 55 Jahre alten Mann waren übrigens im Laufe der letzten Zeit wiederholt Spuren von Geistes- gestörtheit bemerkt worden, und dürfte anzunehmen sein, daß der Unglückliche in einem Anfall dieser Krank- heit den Tod gesucht hat.

— Seit 1. Juni ist dem reisenden Publikum, welches Leipzig passirt, insofern eine erneute Be- quemlichkeit dargeboten, als Seitens der sächsischen Staatsbahn-Verwaltung eine Omnibus-Verbindung vom bairischen Bahnhof nach dem Magdeburger bez. Dresdener und Thüringischen Bahnhof eingerichtet worden ist, mittelst welcher die Reisenden leicht und bequem von dem einen nach dem andern Bahn- hofe gelangen können.

— Das Spanische Consulat in Leipzig theilt der Handels- und Gewerbekammer Plauen mit, daß vom 1. Juni 1882 Ursprungszeugnisse der nach Spanien gehenden Sendungen nur noch für Glas, Krystall, feines Thongeschirr, Steingut und Porcellan, Eisen und sonstige Metalle, ausgenommen Maschinen, Paraffin, Stearin, Wallrath und Wachs, Parfümerien und Essenzen, rohe Wolle und Seide, Gespinnte und Gewebe, Papier, gegerbte und lackirte Felle, Schuh- werk, Pianos, Wachsstock, ausgenommen Fußteppiche und Nachwachstuch, Posamente, Thee, Zucker, Hüte und Mägen erforderlich sind, daß die Zeugnisse Num- mer, Marke, Zahl und Bruttogewicht der Colli sowie genaue Bezeichnung des Inhalts derselben enthalten und daß jedes einzelne Certificat von einer Ortsbe- hörde beglaubigt sein muß, worauf dasselbe vom Con- sulate des betreffenden Bezirks, den dasselbe frankirt und unter Befügung eines Francocouverts für die Rücksendung einzusenden ist, kostenfrei legalisirt wird.

— Großenhain. Am vergangenen Donnerstag vertriebt sich in einem Betriebsgebäude des hiesigen Staatsbahnhofes ein Referevelokomotivführer der Cott- bus-Großenhainer Eisenbahn seine dienstfreie Zeit mit Revolver-schießen nach einem Brette und traf hier- bei einen in demselben Räume beschäftigten Arbeiter so unglücklich, daß die in den Oberschenkel einge- drungene Kugel herausgeschnitten werden mußte.

— Auerbach. Am Montag Nachmittag ist der Viertelnecht Seidel aus Eringelthaus bei Auerbach, welcher in der Männen'schen Brauerei zu Werneßgrün in Diensten steht, auf der Straße von Auerbach nach Rodewisch durch seinen mit 2 Pferden bespannten Wagen überfahren worden und hat nach wenigen Minuten darauf seinen Geist aufgegeben.

— Reustädte. Am Dienstag früh fand im Gast- hof „Karlsbader Haus“ eine Gasexplosion statt, die, durch große Unvorsichtigkeit von Bauhandwerkern her- beigeführt, glücklicherweise kein Menschenleben kostete, wohl aber eine große Menge Fenstertafeln total zer- trümmerte und auf die Straße schleuderte.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber eine gräßliche That wird aus Anger- münde Folgendes gemeldet: In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. gegen 12 Uhr ist das Haus des Messer- schneidemeisters Schimazed dortselbst durch eine furch- bare Explosion und durch Feuer zerstört worden. Wie gewaltig die Explosion gewesen, kann man daraus ersehen, daß die Fensterscheiben sämmtlicher Nachbar- häuser zertrümmert und Fenster aus ihrer Verankerung herausgerissen wurden, ja selbst eine 6 Millimeter starke Schaufenster-Scheibe der ca. 120 Schritt entfernt gelegenen Windolff'schen Buchhandlung in mehrere Stücke zerbrach. Binnen wenigen Minuten war das fast in sich zusammengesenkte Haus ein Feuermeer, und nur den furchtbaren Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß zehn Menschen lebend aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten. Drei der unglücklichen Hausbewohner sind bis jetzt tobt, und zwar Schimazed selbst, dann dessen Schwiegervater (ein Rentier, Namens Leist) und ein dort in Quartier gewesener Füsillier. Ein anderer Füsillier, sowie ein Gefelle liegen an den Brandwunden im Krankenhaus schwer darnieder, die anderen Ge- retteten haben mehr oder minder erhebliche Verlet- zungen durch Feuer und niederstürzende Balken und Mauerwerk erlitten. Es liegt eine Unthat des Schi- mazed selbst vor. Derselbe war derartig verschuldet, daß er den Plan faßte, sein Haus niederzubrennen. Schimazed, der schwer verwundet unter den Trümmern hervorgezogen wurde und noch ca. 24 Stunden lebte, soll auf dem Sterbebette die That bekannt haben. Er habe Dynamit und Benzin verwendet, ahnte je- doch nicht die sofortige furchterliche Wirkung des ver- wendeten Materials.

— Der Ingenieur Löhrl in Wien hat eine Taschenuhr erfunden, die sich selbst aufzieht. Das Aufziehen wird bewirkt durch die Bewegungen der Person, welche die Uhr trägt. Bei der geringsten Bewegung des Körpers schwingt ein Hebel mit Ge- wicht nach abwärts, eine Feder hebt ihn wieder in die Ruhelage. Bei dieser Bewegung wird mittelst des Schaltwerkes und der Federchen eine theilweise Drehung des Federstiftes hervorgerufen, wodurch eben das Aufziehen bewirkt wird. Die gewöhnliche Be- wegung des Körpers im Zimmer, sitzend oder gehend, oder ein Spaziergang von 20 Minuten genügen, um die Uhr für 24 Stunden aufzuziehen. Das Werk

ist für 56 Stunden eingerichtet, so daß selbst bei zweitägiger gänzlicher Ruhe noch eine Reserve von 8 Stunden vorhanden ist. Ein kleines Zifferblatt zeigt jeden Augenblick an, für wie viel Stunden die Uhr noch aufgezogen ist. Wird die Uhr aus Krankheit oder anderen Ursachen nicht getragen, so kann sie, wie jede gewöhnliche Uhr, mit dem Uhrschlüssel aufgezogen werden, worauf sie dann 56 Stunden geht. Die großen Vortheile liegen auf der Hand, denn es fallen alle Unterbrechungen, welche bei unsern bisherigen Taschenuhren wegen Vergessens des Aufziehens ein- treten, weg. Man ist in allen Lagen sicher, sich auf seine Uhr verlassen zu können, ohne sich ängstlich dar- auf besinnen zu müssen, daß man sie rechtzeitig auf- ziehe. Weitere Vorzüge sind die größere Einfachheit. Sie hat 12 Bestandtheile, die Aufziehwerte deren 26. Das Gehäuse ist nicht durchbohrt, keine Stifte ragen unten vor; der Ring ist massiv, nicht getheilt, kann also nicht ausreißen; der Verschluß ist bleibend, womit die häufigen Verunreinigungen wegfallen. Die Beseitigung der Möglichkeit des Federsprengens durch Ueberaufziehen, durch unberufene oder ungeschickte Hände ist nicht minder wichtig. Der Bügel hat eine Vorrichtung, durch welche ein Entwerden der Uhr aus der Tasche unmöglich gemacht ist. Der Preis der Uhr ist ein verhältnißmäßig billiger, 30, 40 bis 120 M., je nach Silber- oder Goldwerth.

— Der Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer be- merkte in einem vor Kurzem in Berlin gehaltenen Vortrag über die Anwendung von Kürbisfibern gegen den Bandwurm Folgendes: Der Bandwurm komme bei Erwachsenen wie selbst bei 1jährigen Kindern vor. Bisher seien als Vertreibungsmitel Aufsolbätter in Dreiform oder Farrenkraut im ätherischen Auszuge benützt worden, Aufsolbättr nehme aber das Kind nicht und die Farrenkraut-Medizin sei zu kostspielig. Als vorzügliches Mittel seien Kürbisfibrn zu betrachten, die auch die Kinder gern äßen. Die frischen Kürbis- fibern sind mit etwas Zucker zu einem Brei einzurühren und auf 2 Portionen zu vertheilen, die man vor und nach einer Pause von einer halben Stunde zu ge- nießen habe. Sei bei Erwachsenen eine Vorkur nötig, so möge diese in einem mehrtägigen Genuß von Kür- bisfibrngrüge bestehen. Diese Kur habe den Vorzug, daß der Bandwurm nicht stückweise, sondern gleich ganz, auch mit Kopf abgehe.

— Angesichts des Eisenbahnunglücks in Heideberg dürfte es zeitgemäß sein, allen Reisen- den aufs Dringlichste zu empfehlen, bei Erörten des Nothsignals die Weine bis über die Sitze emporzu- ziehen. Wie fast immer, so wurden auch diesmal die meisten Verwundungen (Quetschungen und Brüche der Ober- und Unterschenkel) dadurch herbeigeführt, daß die Sitzbänke bei dem Zusammenprall gewaltsam gegeneinandergebrückt wurden.

— Lützen. Am 16. Novbr. d. J., dem 250jährigen Gedenktag der Schlacht bei Lützen, werden Deputa- tionen aller schwedischen Regimenter, welche einst an jener Schlacht theilnahmen, sich auf dem Schlachtfelde zusammensinden. Eine neue Standarte soll auf der Wahlstatt an dem sogenannten „Schwedensteine“, dem Denkmal des gefallenen Königs, geweiht werden.

— Neustadt a. S. Bei der Wahl eines Bei- sitzers entschied man sich dieser Tage für ein Mitglied des Stadtraths. Dieser suchte die Achseln und er- klärte mit etwas verlegenem Gesicht, daß die Annahme der Wahl von der Genehmigung seiner Frau ab- hängig sei. Es geht eine Deputation zu der Frau, die rundweg erklärt, der Mann dürfe die Wahl nicht annehmen. Nach einer zweiten resultatlosen Wahl geht abermals eine Deputation zu dem resoluten Weibe. Diese bat nun so eindringlich, daß die Frau im In- teresse von Stadt und Bürgerschaft sich erweichen ließ und ihrem Mann verstattete, das städtische Ehren- amt zu übernehmen.

— Die unangenehmsten Klienten. Ein be- rühmter Advokat, der auf eine mehr als ein Menschen- alter umfassende Praxis zurückblickt, wurde jüngst ge- fragt, welches die unangenehmsten Klienten seien, die ihm im Lauf seiner Erfahrung vorgelommen wären. Er antwortete: „Ein Mädchen, das verheiratbet sein will, eine Frau, die geschieden sein will, und eine alte Jungfer, die gar nicht weiß, was sie will.“

— Zu einem drolligen Intermezzo hat die Sonnenfinsterniß Anlaß gegeben. Unterhielten sich einige Tage später in einem Dresdener Restaurant zwei Herren über das Himmels-Ereigniß, ein drit- ter interpellirte sie und erfährt hierdurch erst, daß überhaupt am Mittwoch eine Sonnenfinsterniß statt- gefunden habe. „Schade,“ sagte er darauf kopfschüt- telnd, „daß ich gerade nicht hier war, aber ich mußte leider in Geschäften verreisen.“

— Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege! Im „Hannoverschen Kurier“ las man dieser Tage folgendes Inserat: „Ein junger Dekonom wünscht in eine seinem Vermögen entsprechende Landwirthschaft einzubeirathen. Boden mit Zuckerrübenkultur wird bevorzugt.“ Die Beschaffenheit der Braut scheint ihm ganz Nebenfache zu sein.

— Bedenkliche Namen. In Straßburg er- scheint eine neue Zeitung, welche gedruckt wird von Herrn Wurst, der finanzielle Dirigent heißt Schmutz und die Druckerei liegt auf dem Saumarkt.

Literarisches.

Der russische Vulkan, ein Versuch zur Erklärung der Zustände und Geistesströmungen im modernen Russland. Von Dr. Ludwig Holthof. Verlag von R. Morgenstern in Frankfurt a. M. — Preis 1 M.

Kein Land hat in letzter Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in einem solchen Grade in Anspruch genommen, als unser mächtiger Nachbar im Norden. Nicht nur seine inneren abnormen Zustände tragen hierzu in hohem Grade bei, sondern mehr noch die natürliche Befürchtung, daß bei der unvermeidlichen Katastrophe auch wir in Mitleidenschaft gezogen oder gar als Ableitungsobjekt für dieselbe benutzet werden könnten. Die vorliegende Brochüre behandelt nun in ausführlicher populärer Darstellung gründlich nicht nur die gegenwärtigen Verhältnisse, sondern verbreitet sich auch in eingehender Weise über deren Ursachen und Entwicklung. Sie behandelt in den einzelnen Kapiteln die Entstehung des autokratischen Carenstaats und des Czarenhaus, die Beamtenhierarchie des Tschin, Heer und Geistlichkeit, die Leibeigenschaft, die Unterdrückungen in Polen, ergeht sich ausführlich und unter Benennung ganz neuer Quellen über den Nihilismus und Panславismus, sowie über die jetzigen Judenverfolgungen. Den Schluß bilden die neuesten Reformversuche nebst der scharf gezeichneten Charakteristik der „modernen Metter des Staats und der Gesellschaft“: Gortschakoff, Jaganatseff, Stobeleff, v. Giers u. s. w. Mit größtem Interesse wirkt gewiß jeder Gebildete die Brochüre lesen, die scharf und unparteiisch die Schäden und Gebrechen des russischen Staats- und Volkslebens darlegt und gerade jetzt, mitten in der Hochfluth der Entrüstung über ein in der ganzen civilisirten Welt unerhörtes Vorgehen gegen Andersgläubige

um so willkommener sein wird, als sich dann jeder selbst ein vollständiges Urtheil über die russischen Zustände zu bilden in der Lage ist.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenstok vom 4. bis 10. Juni 1882.

Aufgeboren: 36) Robert Hermann Dutschkreuter, Waldarbeiter hier, ehel. S. des Karl Robert Dutschkreuter, Waldarbeiters hier, und Bertha Auguste Fuchs hier, ehel. Z. des weil. Ernst Louis Fuchs, Postamentmeisters in Buchholz. 37) Karl Georg Rühlmann, Sattler hier, ehel. Sohn des weil. Johann David Rühlmann, Rutschers hier, und Pauline Wilhelmine Gläb, ehel. Z. des weil. Friedrich Erdmann Gläb, Bergmann's hier. 38) Gustav Robert Richter, Spunndreher in Wildenthal, Sohn der Auguste Alinde Weidert, ebendasselbst, und Emilie Franziska Heumann, ehel. Z. des Friedrich August Heumann, Wagnermeisters ebendasselbst. Getraut: 27) Karl August Eduard Unger, Vordrucker, ein Wittwer hier, und Anna Franziska verw. Unger geb. Dörffel hier. Getauft: 132) Adolf Wilhelm Otto. Begraben: 86) Friedrich Ludwig Nagert, ans. B. und Schuhmachermeister, ein Wittwer hier, 80 J. 2 M. 13 T. 87) Auguste Alma, ehel. Z. des Robert Louis Höhlig, Waldarbeiters in Wildenthal, 5 J. 3 M. 6 T. 88) Hermann Otto ehel. Sohn des Karl Adolf Bilz, Fuhrwerksbesizers in Wildenthal, 2 M. 2 T. 89) Curt Bernhard, ehel. S. des Gustav Emil Unger, Lebersärbers hier, 16 T. 90) Hermann Friedrich, ehel. S. des Friedrich Hermann Nechschmidt, Maschinensiders hier, 2 M. 20 T. 91) Max Emil, ehel. S. des Erdmann Emil Flach, Maschinensiders hier, 6 M. 24 T. 92) Hulda Unger, geb. Wädler, Ehefrau des Eduard Unger, Alenpners hier, 32 J. 2 M. 7 T. 93) Carl August Weidlich, Bretschneider, ein Ehemann in Wildenthal, 45 J. 7 M. 29 T. Am 1. Sonntag nach Trinitatis: Borm. Predigt: 1. Joh. 4, 16-21. Fr. Pfarrer Böttich. Nachm. Kinder Gottesdienst. (Luc. 16, 19-31.) Fr. Diac. Batfch. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batfch. Montag, den 12. Juni c., Borm. 9 Uhr: Wochencommunion. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttich. Kirchnachrichten aus Schönheide. Sonntag, den 11. Juni (Dom. I. p. Trin.), Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der confirmirten Jugend.

Kirchnachrichten aus Schönheide.**Chemnitzer Marktpreise vom 7. Juni 1882.**

Sort.	11 M. 50 Pf.	bis 11 M. 75 Pf.	pr. 50 Kilo.
Weizen russ.	11	—	—
weiß u. bunt	10	—	—
gelb	10	60	11
Roggen inländ.	7	95	8
fremder	7	50	7
Braugerste	8	50	9
Futtergerste	6	40	6
Hafer	7	40	8
Rocherbisen	8	25	9
Wahl- u. Futtererbisen	7	75	8
Hou	3	10	3
Stroh	2	90	3
Kartoffeln	2	50	3
Butter	2	20	2

Biehung
12. Juni d. J.

Große Lotterie
des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin **Carola** von Sachsen stehenden **Albert-Vereins**.
Hauptgewinne im Werthe v. M. 20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1000.

Loose à 5 Mark
sind zu beziehen durch den General-Debit der Lotterie des Albertvereins, **A. Mollig**, Herzogl. Säch. Hof-Banquier, **Dresden**, u. den durch Plakate erkennl. Verkaufsstellen.

Holzauktion auf Bockauer Forstrevier.
Im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau sollen
Freitag, den 16. Juni 1882,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten: Bockauer Hitz, Dorfbach, Kirmismooß und Stinkenbach aufbereiteten Nutz- und Brennholz, als:

1200 Stück weiche Stämme bis 19 Etm. Mittenst.,	in den Abth. 5 u. 9,
219 „ „ von 20-25 „ „	„
25 „ „ 26-33 „ „	„
393 „ weiche Klöber „ 13-15 „ Oberst., 3,5 M. L.,	in den Abtheilungen 5 und 6,
688 „ „ „ 16-22 „ „ 3,5 „ „	
437 „ „ „ 23 u. dar. „ „ 3,5 „ „	in den Abtheilungen 6 und 9,
146 „ „ „ 13-15 „ „ 4,0 „ „	
368 „ „ „ 16-22 „ „ 4,0 „ „	
256 „ „ über 22 „ „ 4,0 „ „	in den Abtheilungen 6 und 9,
277 „ „ Derbstang. von 10-12 „ „ Unterst.,	
385 „ „ „ 13-15 „ „	in Abtheilung 42,
2220 „ „ Reistangen „ 4-5 „ „	in den Abth. 5, 9 und 35,
200 Antr. fichtene Nuzrinde in den Abth. 5, 9 und 35,	„
4 „ harte Brennscheite	in den Abth. 1, 2, 5 u. 9,
15 „ weiche „	
60 „ Brennpuffel	in Abtheilung 15,
106 „ „ Stöcke in Abtheilung 15,	„
299 „ „ Keste in den Abtheilungen 5, 6, 7 und 9	„

einzel und partienweise
gegen sofortige Barzahlung
und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Wer die zu versteigern Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.
Forstrentamt Eisenstok und Revierverwaltung Bockau,
am 3. Juni 1882.

Wettengel.

Richter.

Das Gras der Gotteswiese
soll **Sonnabend, den 10. Juni, Nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Eisenstok, den 7. Juni 1882. Der Kirchenvorstand, **Böttich, Pf.**

Für nur Mark 14.
Eine elegante und dauerhafte Speisegarntur aus neu verbessertem **Britannia-Silber**, welche bisher Mark 28. — gekostet hat und aus folgenden 65 Stück der nothwendigsten und unentbehrlichsten Haushaltungsgegenstände besteht:

6 Stück Tafelmesser m. engl. Stahlklinge	6 Stück feine Bierbecher
6 „ Tafelgabeln	6 „ „ „ „ „ „ „
6 „ „ Speiselöffel	3 „ „ „ „ „ „ „
12 „ „ Kaffee- und Theelöffel	1 „ „ „ „ „ „ „
1 „ „ Suppenshöpfer od. Gemüselöffel	1 „ „ Zuckerstreuer
1 „ „ Salzgefäß	1 „ „ Theeteiler
1 „ „ Pfeffergefäß	6 „ „ Kristall-Messerunterleger
1 „ „ Zahnstechhilfe	2 „ „ Klappenort mit Verzierung
	6 „ „ Wassertassen

65 Stück für Mark 14!
Außerdem empfehle ich folgende preiswürdige besterzeugte Artikel von Britannia-Silber in makelloser und feinsten Qualität u. s.:

6 Stück massive Britanniasilber-Rinterlöffel	2. —	Untersteller	3. 60, 4. 50, 6. —, 7. —, 8. 50
6 „ Britanniasilber-Dessertmesser mit echt englischen Stahlklingen	3. 50	1 Stück Oberschambe	7. 25, 8. 50, 9. 80
6 „ echt engl. Britanniasilber-Dessertgabeln	2. —	1 „ „ Kassekanne	7. 20, 8. 50, 9. 30
1 Paar schwere Britanniasilber-Dranchenbesteck	5. —	1 „ „ Theekanne	6. —, 7. 25, 8. 50, 12. —, 14. 50
6 Stück schwere Britanniasilber-Servicebesteck	5. —	1 „ „ Britanniasilber-Tischglocke	1. 20, 2. —, 3. —
1 „ „ „ „ „ „ „ „	5. 50	1 „ „ Britanniasilber-Tabakdose (Zabakdose)	echt od. oval, feine graviert mit Springbrunnen
1 „ „ „ „ „ „ „ „	4. —	best. 2. —, 4. —, 5. 75, 6. 75, 7. 75, 8. 75, 9. 75, 10. —, 11. 25	
1 „ „ „ „ „ „ „ „	7. —, 9. 75, 12. —	1 „ „ Britanniasilber-Schnupftabakdose	1. 50, 2. —, 3. —, 4. 25, 5. —
1 „ „ „ „ „ „ „ „	7. 75, 8. 50, 10. —, 11. 25		
1 „ „ „ „ „ „ „ „	4. —, 6. —		
1 „ „ „ „ „ „ „ „	4. —, 6. —		
1 „ „ „ „ „ „ „ „	1. 25, 1. 75, 3. —, 4. —		
1 „ Butterdose m. reich verzierten Deckel u.	4. —		

Bestellungen gegen frühere Geldeinfendung oder auch mit Postvorschuß (Nachnahme) werden prompt effectuirt, und sind Briefe zu adressiren an
Britanniasilber-Fabrik von M. Rundbakin, Wien, II., Sehwiggasse 4.
NB. Durch Retourning des Geldes im nichtconvenirenden Falle wird jedem Zweifel begeben.

Neu eingetroffen ist eine große Sendung **Sommerjaquets** von 8 Mk. an bis zu den feinsten Ausführungen, **elegante Umhänge, Regenpaletots u.** **PAUL BEYER,** Eisenstok.

Bettfedern in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt **Alwin Seydel,** Schönheide.

„AMERIKA“
Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.
Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.
Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. B. Auerbach in Berlin, W.,** übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Maass in Wien, I., Wallfischgasse 10,** Probenummern gratis und franco zu beziehen sind.
Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Chrenenerklärung.
Indem ich die von mir am 21. Mai ds. Js. im Böttcher'schen Gasthose hier wider Herrn Bauunternehmer **Friedrich Wilhelm Bauer** aus Methau ausgesprochenen Beleidigungen herzlich bebaure, erkläre ich hiermit, daß Herr

Bauer die deshalb erhobene Privatklage auf mein Ersuchen zurückgenommen hat.
Oberstājengrün, den 8. Juni 1882.
Anton Tittel.
Tinten-Löschwasser von Paul Strebel in Gera empfiehlt **E. Hannebohn.**

Welsen Java
Arten Caples, Gärten Java, vorzüglichste Geschmacksstoffe, per 97, Plund Netto M. 10, 55 Pf. 50. Gärten Java, Kist. net. Kaffee, per 97, Plund Netto M. 8, 25 Pf. 50. offeriren ins. Maß, Porto, Fracht u. Verpackung, alle frei in's Haus, resp. nächste Bahnhafion: **Damburg, Kaffee-Export A. K. Reiche & Co.**

Stepperinnen gesucht in der Corsettenfabrik von **C. & R. Tuchschoerer,** Eisenstok.

Bergmanns Sommerproffen-Seife zur vollständigen Entfernung der Sommerproffen, empf. à Stück 60 Pfennig **G. A. Nötzell.**

Ein noch in gutem Zustand befindlicher alter **Reguliröfen** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Die seit 14 Jahren rühmlichst bekannten

Universal - Tambourir - Maschinen

(Kurbelmaschinen)

tragen den Namen des Fabrikanten „Cornely“ in gegossenen Buchstaben auf dem Kopfe der Maschine.

Dieselben sind von erprobter grösster Leistung und unübertroffener Dauerhaftigkeit. Für anerkannt vortheilhafteste und solide Ausführung garantiren die vielen Tausend im Betriebe stehenden Maschinen.

Dreinaclige Bogmaschinen,

sowie die

neueste Tambourir-Maschine, zweifadig, Schnure bildend,

empfehl die

General-Agentur der Pariser Stickmaschinen-Fabrik des E. CORNELY

Ludwig Gläss in Eibenstock in Sachsen.

Handlung und Lager von Näh-Maschinen aller Systeme, sowie Knopfloch-, Bog-, Kanten-, Strohhut-, Strick-, Plissé- und Handschuh-Maschinen etc. etc.

En gros.

Älteste Firma.

En detail.

Grasnuhungs-Verpachtung.

Nächsten Montag, den 12. Juni dieses Jahres, Nachmittags 5 Uhr, soll die Grasnuhung auf den Wiesen der alten Schneeberger Chaussee an Ort und Stelle gegen Baarzahlung versteigert werden. Bieter hierzu wollen sich zu gedachter Zeit bei der Gottschaldmühle einfinden. Eibenstock, am 9. Juni 1882.

Der Stadtrath.
Rofc.

Gras-Auction.

Donnerstag, den 15. Juni dieses Jahres, von Nachmittags 2 Uhr an

soll die diesjährige Grasnuhung auf den Wiesen im Bären, Zimmersauer und Spitzleithe nach den üblichen Bedingungen verpachtet werden. Erstehungslustige wollen sich zu gedachter Zeit im Gasthof hier selbst einfinden. Blaumenthal, den 6. Juni 1882.

C. L. Reichel.

Albin Leht.  **St. Gotthard**  Albin Leht.

aromatischer Alpensträuher = Magenbitterer von A. Kreschner, Apotheker, Schillerstrasse zu Chemnitz, hergestellt aus den heilsamsten Stoffen und Alpenkräutern, ist das vorzüglichste, wohlschmeckendste Genussmittel. Der St. Gotthard erzeugt Appetit, befördert und kühlt die Verdauung, regelt die gestörten Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane und erzeugt so gesundes Blut und frische Säfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard nach dem Genuss schwerverdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung, auf Reisen u. s. w. — Viele dankende Anerkennungen bezeugen die vorzügliche Güte des St. Gotthard. Zu haben in ganzen und halben Originalflaschen zu M. 2,50 u. M. 1,50, in Weisflaschen zu 75 Pf., sowie in Strohfässchen zu 40 Pf.

In Eibenstock: Richard Schürer, Johann-Georgenstadt: G. E. Troll. Nur: J. A. Flechtner. Schneeberg: Gustav Feine. Neustädtel: C. F. Bochmann. Schwarzenberg: Chr. Goldhahn.

Conditorei und Kaffee

von Gustav Bretschneider

empfehl verschiedene Sorten von Kuchen, z. B.: Kaiserkuchen, Fürstencuchen, Kirschkuchen, gefüllten Macronenkuchen, Schaumkuchen, Quarkkuchen, Propheten- und Kaffeekekuchen, sowie verschiedene andere Bäckereien, als: Mohnköpfe, Springringe, Macronenkränze u. s. w. Am Sonntag: Frische Windbeutel, Cremeschnitte, Nusstörtchen, Apfelsinen-Cremetörtchen u. s. w. — Auch empfehle ich dem geehrten Publikum auf Bestellung eine große Auswahl von Torten, z. B.: Leichte und schwere Sandtorte, Bandtorte, Nusstorte, Wiener Torte, Apfelsinentorte, Königtorte, Brodtorte, Girastorte, Senfer Torte, Macronentorte u. c. und werde auf so- lide Preise und prompte Ausführung bedacht sein.

Hochachtungsvoll

D. Ob.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen)

Nur drei Vorstellungen

und zwar Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, den 13., 14. u. 15. d. M.:

Das große Veröhnungsoffer auf Golgatha, die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu,

aufgeführt durch die Gesellschaft altbayerischer Passionsspiele unter der Direction von Ed. Allesh durch 30 Personen.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang präcise 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

Nummerirter Platz 1 Mk. 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf. Gallerie 25 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Die Direction.



Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantirt, frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen

erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket auf der Vorderseite aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pfennige. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden von hier und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft von der Schönheiberstraße nach meinem jetzigen Hause Breitestraße No. 267 (früher Herrn Maurermeister E. Gerischer gehörig) verlegt habe. Für das mir bis jetzt geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich zugleich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.

Gleichzeitig bringe ich mein in sämmtlichen Neuheiten fortirtes Schuh- und Stiefel-Lager zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen sauber und billigst.

Hochachtungsvoll

G. F. Rau, Schuhmachermeister.

Gute Speisefartoffeln

sind in jedem Quantum zu haben bei

C. Reichel, Blaumenthal.

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an

Sauere Flecke

bei Gustav Hüttner, Fleischermstr.

Respectablen Herren, welche gute Bekanntschaft in Fabrikantenkreisen besitzen, kann ein lohnender, anständiger Nebenverdienst nachgewiesen werden durch Lorenz Brauer in Hamburg.

Bahnarzt Geissler,

Chemnitz, Theaterstr. 44 I.,

Einschleifen von künstl. Zähnen, Plombiren u. Ausziehen der Zähne wenn nothwendig schmerzlos, mit Anwendung des Lachgases.

Mauerziegel.

Nur ausgezeichnete Waare zum billigsten Preise franco Bahnhof Chemnitz.

A. Hiller,

Ringofenziegelei, Chemnitz, Feldstr.

Am nächsten Montag findet die

Ziehung der Albert-Lotterie

statt. Loose, à Stück 5 Mark, sind nur noch einige zu haben bei

E. Hannebohn.

Turn-Verein.

Die Herren Mitglieder, welche sich bestimmt erklärt haben, die Turnfahrt nach dem Spiegelwalde mitzumachen, wollen sich gefälligst morgen, Sonntag, früh punkt 5 Uhr in „Stadt Leipzig“ einfinden. Abfahrt präcise 1/2 6 Uhr.

Der Vorstand.

Bürger-Sterbeverein.

Sonntag, den 11. d. M.: Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereinslocal. Die Restanten werden aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Der Vorstand.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Gleichzeitig bringe meine neu restaurirten Localitäten in empfehlende Erinnerung. Ich werde bemüht sein, meine werthen Gäste mit ff Bairisch, Chemnitzer Schloßlager und Einfach Bier bestens aufzuwarten.

Der Obige.

Feinsten Schweizerkäse

Besten Limburger do.

empfang frische Sendung und empfehl als ganz vorzüglich, sowie frische geräucherter u. marinirter Seringe

Heinr. Meichner.

BADE-ANSTALT

geöffnet Mittwochs, Sonnabends, sowie Sonntags früh. Extra-Bäder außer diesen Tagen auf Bestellung. Billets bei

C. G. Seidel.

Herzlichen Dank.

Für die uns beim Tode und Begräbnisse unserer viel zu früh dahingegangenen Mutter, Tochter und Schwester Sulda bewiesene allseitige Theilnahme, sowie insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Diaconus Vatsch hiermit unsern innigsten Dank. Herzlichen Dank den lieben Verwandten für den veranstalteten erhebenden Gesang und die Trauermusik, womit sie die Verstorbene noch ehrten. Besonders Dank aber ihren Mitarbeitern, Freunden, Nachbarn und Bekannten, die uns bei dem Tode und während der Krankheit so hilfreich zur Seite standen, für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte. Der Herr möge Allen ein reicher Vergelter sein!

Eibenstock am Begräbnistage, den 8. Juni 1882.

Die tieftrauernde Familie

Mädler.

Schlummre sanft im kühlen Schooß der Erde, Wohin das harte Schicksal Dich hieh schlafen gehn;

Ruh' nun aus von jeglicher Beschwerde, Bis wir uns im Jenseits wiedersehn!

Schlachtfeld von Bizburg von dem einbeinigen Mortimer die meuchelmörderische Kugel erhielt.

Dem Geheimpolizisten ist es nun gelungen, dieses einbeinige Individuum aufzufinden. Dasselbe hält sich gegenwärtig in Hamburg in den Schankwirtschaften niederen Schlags auf. Hellmann, der denselben unaußgelest beobachtet, näherte sich demselben und wußte ihm sein Geheimniß halb und halb zu entlocken, der Einbeinige nannte sich, wenn ich mich des Namens recht erinnere, Mortimer —

Hier ward der Sprecher durch ein Geräusch unterbrochen. Ferdinand war bei diesem letzten Worte aufgesprungen. Der Name seines Todfeindes, der sich ihm unerbittlich an die Ferse zu heften schien und dessen störenden Einfluß er schon empfinden mußte, nachdem er kaum die ersten Schritte auf dem heimathlichen Boden gethan hatte, ließ ihn jede Rücksicht vergessen. Er trat vor die Erstaunten mit den Worten:

Verzeihen Sie, daß ich als unfreiwilliger Zuhörer einen Theil Ihrer Unterhaltung aufgefange habe. Dasjenige jedoch, was ich durch diesen Zufall erfahren habe, veranlaßt mich, Sie dringend um nähere Auskunft zu bitten.

Die augenscheinliche Verwirrung, in die die Beiden durch das Erscheinen des Eintretenden versetzt worden waren, ließ letzteren innehalten, er sagte die Personen schärfer ins Auge: Ruth? rief es aus seinen Lippen. Nein, es ist keine Täuschung mehr! und Ferdinand ergriff die schwach widerstrebende Hand, sie an seine Lippen führend.

Nachdem die erste Ueberraschung verwunden, hatte Ruth sich wieder schnell gefaßt, mit erzwungener Ruhe folgte sie den Auseinandersetzungen, durch Nichts verathend, welcher Sturm in ihrem Innern tobte.

Felix Amberg, der Ruth hierher geführt hatte, erfaßte die Gegenwart des wirklichen Erben, so unvermittelt dieselbe auch vor ihm erschienen war, mit der ganzen Lebhaftigkeit seines Geistes auf. Die Erfüllung seines schon seit so langem vorgearbeiteten Planes hatte sich plötzlich greifbar verwirklicht und das trat bei ihm augenblicklich in den Vordergrund. Zwar war ihm die Vertraulichkeit, mit der Ferdinand im ersten Ueberwallen seiner Freude Ruth begrüßt hatte, unangenehm aufgefallen, die fernere Unterhaltung Beider bewies ihm jedoch, daß ihr gegenseitiger Verkehr in Nichts gegen den ceremoniellen Ton verstieß.

Ferdinand fühlte jedoch, daß zwischen Ruth und ihm ein hindernder Schatten läge; jetzt bei ihrem Anblicke erst hatte er sie, die in ihm stets ein geheimnißvolles Verlangen nach der Heimath wacherhalten hatte, richtig wiedererkannt, und doch konnte er sich nicht eines reinen Glückes erfreuen; die Freude über das beiderseitige Zusammentreffen gestaltete sich anders, als er sich dieselbe vorgestellt.

Er hatte erwartet, noch immer das schallhafte heitere Wesen zu finden, das eben wegen ihres ungekünstelten Frohsinnes in seinem Herzen eine so unverlöschliche Erinnerung einzuprägen wußte. Wohl hatte er sich gesagt, daß nur die Jugend in ihren ersten Jahren ein solches Bild von sich geben könne, daß dasselbe mit den Jahren im Ernste des Lebens erblasen müsse, trotzdem war ihm Ruth in einem andern Lichte erschienen als Diejenige, die er im lichten Ballkleide und Jasminfranze vor vielen Jahren gesehen, und mit diesem Einbrude sich von ihr getrennt hatte.

In der elastisch dahintanzelnden Figur der jugendfertigen Griechin hatte er Ruth gerade in diesem feinen Idealbilde wiederzuerkennen geglaubt, die kleine schlphenhafte Erscheinung hatte ihn in seiner Illusion bestärkt — beim Anblicke der wahren Ruth hatte er dann eben mit Macht empfunden, daß sein Idealbild zerstört, in der nackten Wirklichkeit zu der Erkenntniß eines leeren Wahns verflissen sei.

Und Ruth besaß viel zu sehr eine feinsinnliche Beobachtungsgabe, als daß sie in Ferdinand's Begonnen nicht eine unbewusste Zurückhaltung herausfühlen sollte. So lagerte sich zwischen Beiden ein unsichtbarer Schleier, der aber doch stark genug war, jeden wärmeren Ton aus ihren Worten zu verbannen.

Felix Amberg selbst war viel zu sehr mit dem endlichen Gelingen seines Werkes beschäftigt, als daß er sich die Mühe hätte nehmen sollen, sensitiv physiologische Beobachtungen zu machen.

Bald hatte er mit Ferdinand die Schritte verabredet, welche zur Aufdeckung des Betruges eingeleitet werden sollten. Schon in der nächsten Woche konnte vielleicht zur Verhaftung des Schwindlers geschritten werden. Amberg erwärmte sich bei diesem Gedanken so sehr, als ob die Sache in seinem Interesse gesehe, während Ferdinand die Angelegenheit als eine sehr gleichgültige aufzufassen schien.

In diesem Augenblicke trat Inez, Ruth's jüngere Schwester ein, Ferdinand fühlte es gleich einem electrischen Schlag vom Kopfe bis zu den Füßen durchzuden — so wie diese Inez jetzt vor ihm erschien, so und nicht anders hatte er sich in seinen Träumen die kleine Ruth vorgestellt!

Die kleine Griechin, denn das war Inez, fühlte sich nicht wenig erschrocken, den seltsamen Domino hier anzutreffen, dessen räthselhafte Reden ihr noch immer nicht aus dem Sinne hatten weichen wollen.

Das Geheimniß von Ferdinands Ankunft sollte jedoch nicht unvorzeitig verrathen werden, Ferdinand nannte darum seinen im Hotel angegebenen Namen und Inez fand, selten einen Gesellschafter gehabt zu haben, der sie mehr interessirt hätte, wie dieser so räthselhaft hineingeschnittene Gast.

Inez entwickelte ganz dieselben Eigenschaften, die Ferdinand einst an Ruth bewundert — Ferdinand sah in Inez darum mit wachsendem Interesse sein verkörpertes Ideal vor sich stehen.

Hätte ein Unparteiischer einer der beiden Schwestern den Siegespreis der Schönheit zuertheilen sollen, so wäre es ihm schwer geworden. Ruth war eine Erscheinung, deren Linien eine classisch schöne Vollendung zeigten, mit einem Worte, ein Weib in dem Adel majestätischer Hohenheit, in schönster Lebenskraft und Fülle, der man anzusehen glaubte, daß sie nie Sorge, nie eine kranke Stunde gehabt habe.

Und Inez, das wahre Gegenheil ihrer Schwester, hatte wohl den gleichen regelmäßigen Gesichtsschnitt, aber sie gehörte einer andern Classe an, sie war jung, ihre Augen leuchteten im jugendlichen unschuldigen Feuer, die Haut zeigte eine fast durchsichtige Blässe, an den Wangen flüchtig geröthet, war sie ein Bild, wie Raphael es vollendet nicht geschaffen, während Ruth dem Tizian ein Vorbild gewesen wäre.

Aber was bedeuten alle Wonnen und Herrlichkeiten eines Tizian oder Raphael gegen ein Wesen, das uns die Natur in unnachahmlicher Vollkommenheit vorführt, wie es athmet und lächelt, und mit dem Glanze seiner Augen bezaubert?

Beide Schwestern waren unergleichlich, einer Jeden hätte in ihrer Art die Palme zuerkannt werden müssen. Ferdinand aber fühlte sich entzückt, sein seit Jahren ihm vorsehendes Ideal übertraffen zu sehen, was war dagegen Felicitas in ihrem schimmernden, noch so farbenprächtigen Glanze!

24. Kapitel.

Verhaftet.

Malero erwartete unterdessen mit Ungeduld den Tag der Hochzeit.

Das Gerücht hatte sich hartnäckig behauptet und immer bestimmtere Formen angenommen, so daß sich Malero von demselben endlich ernstlich beunruhigt fühlte.

Er hatte bei Herrn von Buchenau im Laufe des Gespräches einstmals eine auf die Existenz des Gerüchtes bezügliche Andeutung gemacht, dieser hatte zu Malero's größter Beruhigung dasselbe aber lachend als eine einem Tollhändler entsprungene Idee behandelt.

Hätte die Heirath erst stattgefunden, war er dadurch erst mit einer der ersten Familien auf das Engste liirt, dann hoffte er, würden diese fatalen Gerüchte bald ersterben, weil sie in den Augen der Menge als völlig grumblos erscheinen mußten.

Der Morgen des Hochzeitstages war angebrochen.

Malero fühlte sich merklich beunruhigt, er fühlte instinctiv, daß sich über seinem Haupte schwere Gewitterwolken zusammengezogen haben mußten.

Woher mochte wohl der seltsame Gedanke gekommen sein, der ihn als einen Schwindler hinstellte?

Sollte es die leere Erfindung eines gewohnheitsmäßigen Schwägers gewesen sein? Das war nicht gut denkbar. Er war vielleicht von einzelnen Personen, die Ferdinand früher genauer gekannt, nicht wieder erkannt worden — und diese hatten ihre Vermuthung dann auch sofort an den nächsten Besten erzählt. Ja, so erklärte es sich und übrigens, was wollte man ihm beweisen? Der wirkliche Erbe war todt, er hatte die Papiere desselben in Händen, das Signalement desselben stimmte mit dem seinen genau überein, er wußte genau mit den Familienvhältnissen Bescheid, und Nichts wäre im Stande gewesen, ihn seines Betruges zu überführen.

Damit tröstete Malero sich. Trotzdem wollte eine brückende Bekommenheit nicht von seiner Seele weichen.

Malero sah nach der Uhr. Er war heute früher wie gewöhnlich aufgestanden, dieselbe zeigte auf Acht — um zehn Uhr sollte er sich im Hause der Braut einfinden, er hatte also noch volle zwei Stunden Zeit. Wie langsam ihm die Secunden verrannen. Er betrachtete die Zeiger seiner Uhr: sie schienen auf ihrem Flecke festgeheftet zu sein, der Perpendikel, sonst so rastlos und emsig, schien sich heute nur mühsam zu bewegen.

Wie Alles in der Welt, so neigten sich endlich auch diese Stunden ihrem Ende zu.

Schon hallte das Rollen des Wagens im Thorweg dumpf zu ihm herauf, als plötzlich die Thüre des Vorplatzes aufgerissen wurde und sich auf demselben ein undeutliches aber heftiges Stimmengewirr vernehmen ließ.

Sollte ihm so kurz vor dem Erreichen seines Zieles die räthende Nemesis erfassen? Der Gedanke schnürte Malero's Brust zusammen.

Es war aber nicht denkbar und kurz entschlossen sprang Malero auf, um die Ursache des noch immer anhaltenden Lärmes zu erforschen.

Erfchreckt prallte Malero zurück, als er den ver-

haften Einbeinigen vor sich erblickte, was wollte dieser Mensch, den er längst jenseits des Oceans wähnte, hier zu dieser Stunde bei ihm?

Der Diener hatte die abgeriffene Gestalt einfach abweisen wollen, diese war jedoch mit äußerster Hartnäckigkeit auf ihrem Verlangen bestehen geblieben, bis Ersterer schließlich mit Gewalt versucht hatte, den Zubringlichen zu entfernen.

Mortimer entwickelte jedoch eine ungeahnte Körperkraft und widersezte sich auf das Entschiedenste.

Malero's Dazwischentritt machte dem Kampfe, dem bereits der mit unendlicher Sorgfalt angebrachte Reifer- und Blumenschmuck zum Opfer gefallen war, ein Ende.

Er empfing den widerwärtigen Eindringling mit auffallender Zuorkommenheit — zum größten Erstaunen des Dieners, von dessen Gala-Garnitur Knöpfe und Treffen, nur noch an einzelnen Fäden herunterhängen.

Mortimer gehörte wohl zu den Menschen, denen die Sprache nicht gegeben ist, ihre Gedanken zu verbergen. Sich mit größter Ungezogenheit auf den kostbaren Divan werfend, das hölzerne Bein über das gesunde schlagen, rief er, nachdem sich die Thüre geschlossen hatte, mit wuthrollenden Augen:

Ich finde es unverschämt, mich derartig von Euren Dienstleuten behandeln lassen zu müssen. Uebrigens halte ich mich über diesen befremdlichen Punkt nicht länger auf. Ich komme zu Ihnen, weil ich in großer Geldverlegenheit mich befinde, aus der Sie mich natürlich befreien müssen!

Malero war bis in's Innerste empört über die Frechheit und Raubsucht dieses seines Mitschuldigen. Er sah es ein, daß dieser Mensch ihn so lange ausbeuten würde, als bis er noch über einen einzigen rothen Heller zu verfügen hatte.

Aber daß dieser geldgierige Bampyr gerade heute kommen mußte, in der Stunde, in der er vor dem entscheidendsten Wendepunkte seines Lebens stand — das lähmte Maleros Widerstand gänzlich. Gerade heute durfte er diesen Menschen nicht erzürnen, heute mußte er unbedingt noch die Habgier desselben sättigen.

Wie viel verlangen Sie! antwortete Malero mit mühsam erzwungener Ruhe.

Mortimer hatte sein Opfer aufmerksam beobachtet, er sah es demselben an, daß dieser mit einem tühnen Entschlusse kämpfte, er durfte also den Bogen nicht zu straff spannen.

Er nannte eine hohe Summe.

Malero verweigerte diese.

Mortimer bestand auf dieselbe.

Sie haben doch den halben Werth des Erbes längst ausbezahlt erhalten?

Das gebe ich zu, ich verlange aber mehr, antwortete Mortimer und streckte sich gähnend auf seinem weichen Sitze aus.

Mit welchem Rechte beanspruchen Sie denn diese Summe?

Um, einfach mit dem Rechte der Gewalt!

Gut, ich leiste der Gewalt Widerstand!

Versuchen Sie es nur! Habe ich nicht den Beweis, daß Sie Ihre Legitimation, die Sie als den wahren Erben hingestellt, von mir erhalten haben?

Malero raufte sich verzweiflungsvoll in den Haaren, er war ja willenlos gefesselt diesem Raubthier gegenüber. Eine Spinne hätte die eingefangene und eingespinnene Fliege nicht erbarmungsloser ausfaugen können. Eines blieb ihm nur noch als Rettungsweg übrig; mit der Faust eines nach einem Strohhalm greifenden Ertrinkenden erfaßte er diesen, als er zornfunkelnden Auges vor Mortimer hintrat und sagte:

Sie haben ihre Forderungen zu hoch gespannt, werther Freund, ich könnte sehr wohl Ihnen diese Summe anzählen, ich ziehe es nun aber vor, mit derselben Ihren Klauen mich zu entziehen. Statt nach dem Hause meiner Braut wird der Wagen mich zum Bahnhofs führen, ich schütze ein unerwartetes Ereigniß vor, in dieser Stunde noch geht der Zug ab — erreiche heute Abend den Hafen, morgen in frühesten Stunde lichtet die „Pommerania“ ihre Anker, sie segelt direct auf New-York, und ich bin von einem geldgierigen Bampyr befreit. Die Mittel, die ich mit mir nehmen kann, reichen aus, mir drüben eine sorglose Existenz zu schaffen. Sie sehen, guter Freund, meine Ahnungen haben mich rechtzeitig umfassend vorbereitungen treffen lassen, doch jetzt Ade! Mir sind nur noch zehn Minuten vergönnt, ich habe Gile! und damit wollte Malero sich in das Nebenzimmer begeben.

Halt! rief Mortimer aus; der Gedanke, daß die erhoffte Beute im letzten Augenblicke aus seinen Fingern gleiten würde, machte ihn erschrecken.

Mortimer hatte bereits verschiedene Wahrnehmungen gemacht, die ihn darauf schließen ließen, daß man bereits den Betrug entdeckt habe, er wollte sich daher rechtzeitig aus dem Staube machen, nicht ohne vorher seinem Opfer eine noch möglichst hohe Summe abgepreßt zu haben.

(Schluß folgt.)